

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1915)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wissenspflicht“ (5 Mos. 24, 16; Jak. 5, 4). Die Entziehung des bedungenen Lohnes ist eine himmelschreiende Sünde. Ebenso darf der Lohn nicht zu lange hinausgeschoben werden (5 Mos. 25, 15).

Endlich ist eine liebevolle, wahrhaft christliche Behandlung des Arbeiters ebenso wichtig wie ein gerechter Lohn (Sir. 33, 31; Col. 4, 1; Mt. 8, 5).

Das Wichtigste ist aber die Sorge für die Seelen der Untergebenen, denn die Vorgesetzten „wachen als solche, die Rechenschaft geben müssen für eure Seelen“ (Hebr. 13, 17).

Schlicht sind die Worte des Bischofs, aber doch gross. Es ist keine Sozialpolitik des Katheders, die sie lehren, aber die der Bibel und des Evangeliums.

Zu einer Zeit, da treue Arbeit doppelt und dreifach not tut, um der Not des Vaterlandes zu steuern, da die ausserordentlichen Ereignisse und Fragen leicht von den gewöhnlichen, aber ebenso wichtigen Pflichten des alltäglichen Lebens abführen, wo Arbeiter und Arbeitgeber zusammenstehen müssen, treu und fest wie die Kameraden im Felde, ist das bischöfliche Wort über Jesus als das Vorbild und den Freund des Arbeiters ebenso aktuell als alle Kriegliteratur weltlichen und geistlichen Inhaltes.

Möge es in die Furchen des weiten Ackerfeldes der Basler Diözese fallen und hundertfältige Frucht bringen!

V. v. E.



Zwei neuere Werke zur Kirchengeschichte der Schweiz.

In der Herderschen Verlagsbuchhandlung zu Freiburg i. Br. erscheint seit 1898 unter dem Titel „Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes; herausgegeben von Ludwig v. Pastor“ eine zwanglose Folge von wertvollen geschichtlichen Monographien, von denen 4—6 zusammen einen Band bilden. Der neueste IX. Band enthält in Heft 3 und 4/5 zwei Arbeiten, die für die schweizerische Kirchengeschichte von besonderem Interesse sind.

1. Schuhmann Georg, Die Berner Jetzertragödie im Lichte der neueren Forschung und Kritik. Freiburg i. Br., Herder, 1912. XII und 152 S. M. 4.—.

Die „Berner Jetzertragödie“ hat ihren Namen von dem hysterischen Schneidergesellen Johannes Jetzer, der 23 Jahre alt im Jahre 1506 auf seine inständige Bitten hin als Novize in den Dominikanerkonvent zu Bern aufgenommen wurde, dann durch Täuschung und Betrug dem gottbegnadeten Ekstatiker spielte und als die Sache im Rate und Volke von Bern Aufsehen und Widerspruch erregte, vor den Gerichten seine Klostergenossen als die Veranstalter seiner „Visionen“, als Hexenmeister und Schwarzkünstler denunzierte. Nun begann die eigentliche Tragödie: zwei geistliche Gerichte verurteilten nach zweijährigem (1507—1509), nicht sehr gründlich geführtem Prozess, auf die unter Eid gemachten Aussagen Jetzers und auf durch die Folter erpresste Geständnisse hin vier Mönche des Berner Dominikanerklosters (dar-

unter den Subprior) zur Degradation (Entziehung der geistlichen Würde) und zur Auslieferung an die weltliche Obrigkeit, den Jetzer aber nur zur Ausstellung am Pranger und zu Verbannung. Während sich aber der „Schelm“ Jetzer der Strafe durch die Flucht entzog, wurden die vier gefangenen gesetzten Dominikaner vom Berner Rat zum Feuertode verurteilt. Am Donnerstag nach Pfingsten, den 31. Mai 1509, wurde die furchtbare Strafe auf dem Schwellenmättli, einer von der Aare umflossenen Landzunge unter der heutigen Kirchenfeldbrücke, in Anwesenheit einer ungeheuren Zuschauermenge vollstreckt.

Durch zahlreiche, meist tendenziöse, Abhandlungen hat der Jetzerprozess eine gewissermassen internationale Berühmtheit erlangt. Besonders in neuester Zeit, seitdem der gründlichste Kenner des Reformationszeitalters, Dr. Nikolaus Paulus in München, im Jahre 1897 den Prozess einer „aktenmässigen Revision“ (in „Frankfurter zeitgemässe Broschüren“ XVIII. Heft 3.) unterzog und ihn einen „Justizmord“ nannte, wurde über Schuld und Unschuld der Dominikanermönche lebhaft debattiert. Eine definitive Wendung der Kontroverse zugunsten der Hingerichteten vollzog sich, als der protestantische Berner Theologieprofessor Rud. Steck im Jahre 1902 seine Schrift „Der Berner Jetzerprozess in neuer Beleuchtung“ und 1904 die im Berner Rathaus aufgefundenen „Akten des Jetzerprozesses nebst dem Defensorium“ (in „Quellen zur Schweizergeschichte“, erste Folge Bd. 22) herausgab. Aber noch 1911 hält ein französischer Dominikaner (!) (Mortier, Histoire des Maitres Généraux de l'Ordre des Frères Prêcheurs V. Bd., 188, 190) die Berner Brüder wenigstens für Mitschuldige an Jetzers Skandal.

In der vorliegenden Schrift nun sucht Schuhmann neuerdings nachzuweisen, dass Paulus und Steck richtig geurteilt haben und dass in der Tat „jeder Akt und jede Szene der grossen Tragödie eine vernichtende Anklage Jetzers und eine glänzende Verteidigung der Väter ist“. Der Verfasser gründet seine Beweisführung nicht nur auf die von Steck publizierten Akten, sondern zieht auch neues Quellenmaterial, insbesondere Thomas Murners einschlägige Schriften, auf deren bedeutenden Quellenwert Schuhmann bereits in der Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, Jahrg. II. (1908), 1—30, 114 bis 130 hingewiesen hat, heran. Der Nachweis ist als gelungen zu betrachten. Freilich, die Form hätte ich mir etwas anders gewünscht. Vor allem fehlt eine kurze klare Uebersicht über die Veranlassung und den Verlauf des Prozesses, wie sie z. B. neuestens Prof. Seb. Merkle im Augustheft des „Hochland“ (XI. Jahrg. 1914. 11. Heft, 526—534) geboten hat. Sodann lässt der Stil in manchem zu wünschen übrig, weshalb die Darstellung an Klarheit leidet und sich schwer liest. Ein Verdienst Schuhmanns aber ist es zweifelsohne, dazu beigetragen zu haben, dass nun der Jetzerprozess definitiv zugunsten der schmachlich verleumdeten und hingerichteten Dominikaner erledigt sein dürfte.

Luzern

Wilhelm Schnyder.

(Schluss folgt.)



Ein protestantisches Zeugnis über Pius X.

Ueber Papst Pius X. sagte der protestantische Pfarrer Klein in Mannheim gelegentlich einer in einer Kriegsandacht kurz nach dem Tode des Papstes gehaltenen Predigt mit dem Thema: „Von der heiligen Gewalt des Christusglaubens“:

„Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit!“

Mitten in die Kriegszeit hinein fiel ein Ereignis, das sonst gewiss eine lebhaftere Beachtung gefunden hätte, von den lauten Wirren der ausserordentlichen Begebenheiten jedoch übertönt wurde: Es starb Pius X., das Oberhaupt der katholischen Kirche. Er war persönlich einer der würdigsten Träger der Tiara. Eine durch und durch religiöse, moralisch hochstehende Persönlichkeit, von lauterstem Willen beseelt. Zweierlei war charakteristisch an ihm, was wie eine Illustration unseres Textes erscheinen kann: Als er starb, fand sich in seinem Testament die Bemerkung: „Arm bin ich geboren, arm habe ich gelebt und arm will ich sterben. Die 100,000 Lire, die ich als Privatvermögen besitze, schenke man den Armen, ich wünsche ein prunkloses Leichenbegängnis und keine Einbalsamierung.“ Daraus geht hervor, dass dieser Mann innerlich unabhängig war von all dem Glanze und der Macht, die mit seinem hohen Amte sich verbanden. Er konnte sprechen: „Ich kann niedrig sein und kann hoch sein.“ Und das andere: Sein Wahlspruch, der Leitstern seines Pontifikates, war: „Omnia instaurare in Christo“. („Alles in Christus erneuern!“) Er war ein Mann von tiefem, feurigem Glauben an die geoffenbarte Christus- und Kirchenwahrheit. Nach seiner innersten Ueberzeugung, aus der er mit Kühnheit und unerbittlicher Schroffheit die äussersten Konsequenzen zog, ist die christkatholische Wahrheit, die allein echten Glauben schafft, berufen, alle Verhältnisse in der Welt umzugestalten und zu erneuern. Darum setzte er seinen ganzen Einfluss daran, auf allen Gebieten menschlichen Wissens und Könnens, Lebens und Strebens, den katholischen Glauben an die geoffenbarte Wahrheit als bestimmenden Faktor zur Geltung zu bringen: Staat und Volk, Kirche und Schule, Kunst und Wissenschaft, politisches und soziales Leben — sie sollten nach den Regeln dieses Glaubens gestaltet, durch die Kraft dieses Glaubens umgeschaffen werden: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus“ — das lebte als eine heisse Leidenschaft in der Seele dieses Mannes — und dadurch war er bei aller Einfachheit und Schlichtheit gross, mag er sonst auch noch so sehr seine Schranken gehabt und in der Wahl der Mittel, sein Ziel zu erreichen, sich noch so sehr vergriffen haben. Er gemahnt uns doch — und das ist gleichsam ein Testament, das er allen Christen, auch den Nicht-Katholiken, hinterlassen hat — an eine sehr grosse Sache, von der wir jetzt in dieser stillen Stunde sprechen wollen. Sein Leben und Sterben zeugt von der heiligen Gewalt des Christusglaubens, und zwar zunächst, wie sie die Seele befreit von der Macht der Dinge, und dann, wie sie der Seele verleiht die Macht über die Dinge!

Wir haben in der Kriegszeit schon über die eine oder andere minder erfreuliche Erscheinung berichten müssen; um so lieber machen wir auf diese anerkanntswerte Würdigung des verstorbenen Papstes durch einen badischen protestantischen Geistlichen aufmerksam, die der Persönlichkeit Pius X. gerecht zu werden sucht und die tiefsten Beweggründe seines Handelns mit Sicherheit erfasst hat. (Bad. Beobachter Nr. 15.)



Die Caritas ein Quell edler Herzensbildung.

Aus dem Hirtenbrief des Fürstbischofs von Breslau.

Je höher der Wert einer Tugend ist, desto grösser ist ihr Einfluss auf das Herz ihrer Jünger. Der königlichen Würde der Caritas entspricht die Grösse der Aufgabe, die sie in der Brust des Christen erfüllen soll. Sie soll unsere Herzen veredeln und heiligen. Das ist in der bevorstehenden Fastenzeit uns ein neuer Ansporn zu Werken der Nächstenliebe. — Aus der Fastenzeit soll ja jeder Christ edler und heiliger hervorgehen. Das ist die Aufgabe, die mit dem Aschermittwoch ernster als zu irgend einer anderen Zeit vor unsere Seele tritt. Zur Heiligung aber wird die Uebung der Liebe uns mehr als alles andere helfen. Darum stimmt die Kirche gerade am Sonntage vor Aschermittwoch in der heiligen Messe jenes Hohelied der Liebe an, das St. Paulus uns hinterlassen hat als ein leuchtendes Denkmal seines wundersamen Innenlebens. Höret, Geliebte; und lesset zu Hause still für Euch wieder und immer von neuem die Epistel vom Sonntag Quinquagesima (1. Kor. 13, 1 ff.). — „Wenn ich“, so schreibt St. Paulus, „mit den Zungen der Menschen und Engel rede, aber die Liebe nicht habe, so bin ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. — Wenn ich alle meine Habe zur Speisung der Armen austeile, und wenn ich meinen Leib zum Verbrennen hingäbe, aber die Liebe nicht habe, so nützt es mir nichts. — Die Liebe ist langmütig und gütig. Die Liebe eifert nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie bläht sich nicht auf. — Sie ist nicht ehrsüchtig und sucht nicht das Ihrige; sie lässt sich nicht erbittern; sie rechnet das Böse nicht an. — Die Liebe erträgt alles. Alles glaubt sie. Alles hofft sie. Alles übersteht sie. — Die Liebe hört nie auf. — Nun bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Das Grösste aber unter diesen ist die Liebe.“ — So singt die Kirche an der Schwelle der Fastenzeit St. Pauli Hohes Lied von der echten christlichen Liebe. Schon oft habt ihr, Geliebte, dieses Hohe Lied vernommen, und jedesmal klang es Euch wie ein Sang aus Himmelhöhen. Es ist, als hätte St. Paulus, der in wunderbarer Ekstase einmal entrückt war bis in den dritten Himmel, um Gottes Geheimnisse zu schauen, aus jenen lichten Höhen die Worte und Klänge entliehen, um uns den Adel der echten Liebe zu schildern. — Ist das nur eine Dichtung, was da St. Paulus schreibt? Ist es der schöne Traum eines Idealisten? — O nein! Die Geschichte der Kirche zeigt zu allen Zeiten, wie das Ideal zur Wirklichkeit wird. Man braucht nur nach Trebnitz zum Grabe

unserer heiligen Landespatronin zu blicken, um St. Pauli Liebespreis verkörpert zu schauen. — Auch in Dir, mein lieber Christ, in jedem von uns soll der Adel solcher Liebe zur Wirklichkeit werden. Drum wollen wir einen Blick in die Werkstatt unseres Herzens werfen, um zu verstehen, wie dort die Caritas veredelnd wirken soll. — Zwei Sünden stehen als vergiftende Mächte an der Wiege der Menschheit: es ist die Sünde der Sinnlichkeit im Paradiese und das Verbrechen des Bruderhasses vor der Pforte des Paradieses. Zwei Tugenden bieten Heilmittel gegen dieses Gift: es sind die beiden charakteristischen Uebungen der Fastenzeit, die Entsagung und die Uebung der Bruderliebe. Diese beiden Grundzüge bilden das Gepräge im Leben Jesu: Opferleiden und selbstlose Liebe. Jesu Bilde soll jeder Christ gleichförmig werden. Dann kehrt der Adel auf die Stirne zurück, und Himmelsglanz leuchtet wieder im Auge. Kein anderer Adel ist diesem Adel vergleichbar. Es ist kein äusserer Glanz, keine vergängliche Auszeichnung, sondern tief innerliche Veredelung. Höre, mit welchen Titeln im Buche des Lebens auf ewig jeder eingetragen steht, der dem Dienste der echt christlichen Nächstenliebe sich widmet. — Der Jünger der Liebe, so lesen wir dort, ist ein Apostel Jesu Christi; was so manche nur mit Worten von Jesus geredet, nur mit toten Buchstaben geschrieben haben, er hat es durch die anziehende stille Predigt seines lebendigen Wandels verkündet. Eine lieblichere und wirksamere Predigtweise gibt es nicht. — Der Jünger der Liebe ist der treueste Helfer des guten Hirten. Denn um Irrende zurückzuführen, um die, die gebrochenen Herzens sind, wieder aufzurichten, dazu genügen Worte nicht; dazu bedurfte es einer gewinnenden, versöhnenden, ermutigenden Macht; das ist die Liebe, die aus Jesu Herzen stammt. — Der Jünger der Liebe ist, so lesen wir im Buche des Lebens, ein wahrer Schutzengel. „Einer trage des andern Last!“ Dieser Grundsatz hat Legionen von Engeln herabgerufen zur Erde, um den Menschen die Lasten tragen zu helfen. In die Schar der Schutzengel tritt der ein, der der Caritas sich weihet. — Der Jünger der Liebe ist ein Mittler zwischen Himmel und Erde. Einer ist der gottmenschliche Mittler, Christus Jesus. Aber in der Fortsetzung seines Mittleramtes verlangt er nach Helfern. Das ist das Priestertum der rettenden Nächstenliebe. Nicht nur der liturgische Priester und amtliche Seelenhirte soll es üben. Nein, zu dieser Art von Priestertum, zum Priestertum der Liebe sind alle berufen, die Christi Namen tragen. „Ihr seid ein königliches Priestertum!“ so ruft Petrus (1. Petr. 2, 9) jedem von Euch zu, meine lieben Diözesanen. — O goldenes Band, das Priester und Laien vereint! Geschmiedet und geschlungen hat dieses Band der Heilige Geist, der selbst die unerschaffene ewige Liebe ist. O glückliches Wirken aller jener Laien, die priesterlich fühlen, mag auch das liturgische Priestertum nicht ihr Anteil sein! — Glückliche Zeiten, in denen dieser priesterliche Zug helfender Nächstenliebe Klerus und Volk eint! Es ist der grosse charitative Zug, die sozial helfende Mitarbeit, die alle treu kirchlichen Kreise als schönste Lebensaufgabe betrachten. — Nun versteht Ihr,

meine Diözesanen, den Ruf, mit dem ich beim Amtsantritte Euch begrüßte, die Bitte: seid Helfer des Bischofs im Amte der Liebe! — Nun ahnt ihr die Würde, durch die die Caritas ihre Jünger adelt. Es ist keine erträumte, keine äussere, keine vergängliche Würde, sondern ein tief innerlicher Adel, eine bleibende Veredelung des Seelenlebens. Das wissen alle jene am besten zu schätzen, die die tägliche Gewissenerforschung dazu benützen, um den verschiedenen Einflüssen auf die Spur zu kommen, die im Herzen jedes Menschen ihr verborgenes Wesen oder Unwesen treiben. Darüber noch ein kurzes Wort. — Hast du schon einmal bei dir selbst beobachtet, welchen Einfluss gerade die Caritas auf deinen Charakter übt? Ich will versuchen, es dir klar zu machen. — Es gibt Handlungen, die das Herz hart und verstockt machen, unempfänglich gegen höhere Regungen, stumpf gegen edlere Freuden. Diese Wirkung haben namentlich die Selbstsucht, die Sinnlichkeit, der Hochmut, der Neid. Die machen den Gesichtskreis so eng. Alles dreht sich um das eigene Ich. Dadurch wird man so kleinlich im Urteil, so empfindlich im Umgange, so anmassend im Ehrgeiz. Der Blick wird hart. Die angelernte Höflichkeit bleibt kalt. Friede und Innenglück finden in einer solchen Brust kein Heim. — Ganz anders wirkt im Herzen die echte Caritas. Sie will demütig dienen; sie will um Jesu willen zu den eigenen Lasten noch die Last anderer hinzu auf sich nehmen; sie bleibt bei Undank belassen; sie bescheidet sich gern und legt den Erfolg alles Wirkens in Gottes Hand mit kindlichem Vertrauen. Drum ist solche Liebe gegründet auf das Fundament eines unerschütterlichen Gleichmuts. Den Fehlenden und Verirrten entschuldigt sie lieber, als dass sie scharfe Urteile fällt. Auch in verkommenen Menschen sieht sie mit dem Scharfblick der Teilnahme die halb zertretenen guten Keime; die möchte sie pflegen und zur Blüte führen. Denen, die an sich selbst verzweifeln, sucht sie neue sittliche Kraft zu bringen durch Anschluss an den Quellborn aller Kraft, an Jesu hohepriesterliches Herz. — Wer solche Liebe zu üben verlangt, dessen Herz ist offen für die edelsten Empfindungen, offen für die stillen Einsprechungen des Heiligen Geistes. Mit diesem Geiste kehrt Friede und stille Freude ein: ja, ein Reichthum an verborgenen Schätzen, die alles Irdische vergessen machen. Das ist das Glück, wie es St. Vinzenz und St. Hedwig im Herzen trugen. Die Weltmenschen nennen es eine glückliche Veranlagung. Es ist weit mehr. Es ist die Edel Frucht göttlicher Liebe in einem empfänglich gewordenen Herzen. Ein solches Herz möchte auch in schweren Stunden nur das Wort des Lieblingsjüngers in die Welt rufen: „Gott ist die Liebe!“ — und immer wiederholen: „Gott ist die Liebe!“ und der allein ist mein Glück und meine Ruhe. — Das also ist die veredelnde Kraft des echt christlichen charitativen Wirkens. Das ist der Grund, der St. Paulus aufjubeln lässt, da er das Hohelied der Königin aller Tugenden anstimmt. — Nun schaue auch, mein lieber Christ, die bessernde und sühnende Kraft dieser Tugend. Sie ist jene versöhnende Macht, durch die am besten frühere Fehler gesühnt werden. Drum

sagt die Bibel: „Almosen befreit von der Sünde“ (Tob. 4, 11), d. h. wahre Nächstenliebe bricht die Ketten der Schuld; ihre Opfer haben sühnende Kraft.



Totentafel.

Nach längerem Unwohlsein starb am 1. Februar zu Rothenburg an einem Schlaganfall der hochw. Herr Pfarrer Johann Hunkeler, heimatrechtig zu Malters, geboren zu Beromünster den 27. September 1865, ein Mann von ungewöhnlichen geistigen Fähigkeiten. Die Primarschulbildung erhielt er in Münster; dort besuchte er auch die ersten vier Gymnasialklassen an der Stiftsschule, die schon unzähligen Priestern das Fundament ihrer höhern Bildung geboten hat. Zwei Jahre verbrachte er in Engelberg, Philosophie und Theologie hörte er in Luzern. Dort empfing er 1891 die Priesterweihe und feierte sein erstes hl. Messopfer in der Institutskirche zu Baldegg. Die ersten vier Jahre arbeitete er als Pfarrhelfer in der grossen Pfarrei Hitzkirch an der Seite von Kammerer Blum sel. und des jetzigen Pfarrers; 1895 wurde er als Kaplan nach Rothenburg gewählt und drei Jahre später als Pfarrer daselbst. Pfarrer Hunkeler war kurz und klar in seinen Vorträgen, in Predigt und Katechese. Er hielt auf gute Ordnung in Kirche und Gottesdienst. Seine scharfe Beobachtungsgabe liess ihn die Mängel und Schwächen schnell erkennen, und es fehlte ihm nicht an Energie, denselben zu begegnen. Zuweilen mochte diese Energie sich sogar stärker geltend machen, als notwendig und für die Erhaltung der Einigkeit förderlich war, Pfarrer Hunkeler hatte eine stark sarkastische Ader, seine Witze, mit denen er nicht kargte und oft die Gesellschaft unterhielt, trafen gut; sie rissen aber nicht selten schmerzliche Wunden und beeinträchtigten die volle Wirkung seiner Pastoration. Für das Kunstverständnis und den guten Geschmack des Pfarrers zeugt die von ihm durchgeführte Restauration der Friedhofkirche zu Bertiswil. Er wusste mit der Arbeiterwelt gut zu verkehren. In seiner Jugend war er kränklich und einmal dem Tode nahe; seine damaligen Leiden mögen auf die ganze Entwicklung seines Charakters ihren Einfluss ausgeübt haben. Dann folgte eine Periode männlicher Kraft und Rüstigkeit. Seit zwei Jahren kränkelte der Pfarrer, ein Fall auf verweistem Wege bei einem Krankenbesuch führte ernstlichere Beschwerden und damit die Ahnung des baldigen Endes herbei. Er starb unter den tröstenden und aufmunternden Worten zweier geistlicher Freunde, die gekommen waren, den Kranken zu besuchen.

R. I. P.

F. S.



Soldatenhomiletik.

I. Fastensonntag.

I. Thema.

Soldatenversuchung gegen den Beruf. Satan tritt an Jesus heran. Er versucht ihn zur Untreue am Messiasberuf. Er soll seine Wunderkraft für irdische, eigene, menschliche Bedürfnisse ver-

wenden, anstatt für öffentlich-religiöse Heilsplanzwecke. Dann versucht er Jesum wieder zur Ueberhebung im Messiasberuf: er soll sich prahlerisch von der Tempelzinne unter Engelbeistand auf den Tempelplatz stürzen. Soldat und Offizier werden ab und zu gegen den Beruf versucht. Die Langweiligkeit, Einförmigkeit — oder dann im Ernstfall die Schwere und Furchtbarkeit des Dienstes drücken als riesige Last! Ideal: die religiöse Pflichttreue. Militärdienst ist ein Dienst Gott gegenüber: dessen Autorität hinter der Staatsgewalt steht — Militärdienst ist ein Dienst für das Gemeinwohl — eine grosse heilige Sache! — Militärdienst ist ein Dienst der eigenen Seele gegenüber: Opferschule — Gehorsamschule — Selbstverleugnungsschule. Der gute Soldat, der die Versuchungen auch zu kleiner Untreue im Dienst besiegt — wird Bildhauer am Marmor seiner eigenen Seele.

Der Soldat wird ab und zu auch zur Ueberhebung versucht. Der Waffenstand — der Ausnahmestand — der Ehrenrang kann Versuchungen anregen — zur Selbstüberhebung gegen Gott und Religion — gegen das Volk — gegen den Laienstand — gegen Untergebene — gegen Frauenspersonen! Weise mit Kraft, wie Jesus, die Versuchung zu roher Selbstüberhebung ab: scriptum est: „non tentabis Dominum Deum tuum“: non experimentum facies. Hauptmittel: Stelle dich unweigerlich, wie der Hauptmann von Kapharnaum, unter das Oberkommando Jesu, des Herrn über Himmel und Erde. Jedes schwere Sittengebot ist ein strenges Kommando Jesu. Ehrensache der Gehorsam.

II. Thema. (Epistel).

„Per arma iustitiae a dextris et a sinistris.“

1. Die Waffenrüstung für's Vaterland. Vollziehe alle Aufgaben und Pflichten des Waffendienstes wie einen Dienst an Gott — das Kleinste — das Geringste — das Heldenhafte! ut non vituperetur ministerium nostrum!

2. Die Waffenrüstung der Seele zur Rechten und zur Linken. a. Zur Rechten — Eroberung der Tugend, z. B. des Gehorsams. Gute Meinung — Gebet unterstützt diese Eroberung. b. Zur Linken. Waffen gegen alle Gemeinheit. Sofortige Kriegserklärung gegen das Gemeine, Unsittliche, Unkeusche in dir — gegenüber Zotenreisserei mit anderm — in castitate — gegenüber Mädchen und Frauenspersonen. Bedenke: was würdest du tun, wenn jemand deiner Schwester Gemeines zumuten würde? — Also! Schwester in Christo ist jedes weibliche Wesen. Eine unsterbliche Seele wohnt in jedem Mädchen wie in deiner Schwester. Keuschheitskampf ist auch Gesundheitskampf. Der unsittliche Geschlechtsverkehr ausserhalb der Ehe ist in sich schlecht. Gott hat den Gebrauch der Fortpflanzungsgüter an die Ehe gebunden. Der ersten Familie ist gesagt: crescite et multiplicamini. Das ist goldene Tugend, wenn der Mann in der Fremde, in der Ferne, die eheliche Treue makellos hält. — Der aussereheliche Geschlechtsverkehr birgt schwere Gefahren für Gesundheit des Soldaten und seiner Familie in sich. Fugite fornicationem. — Per arma a dextris et a sinistris — Gebet — Aufraffen der herrlichen Manneskraft — Gedanke an Weib und Kind oder Braut — der Gedanke an die Ehre des Vaterlandes — heiliges Bewusstsein der eigenen Seelen- und Leibeswürde — auch der Leib ein herrlicher Tempel! — Beicht — Beicht — wo die Kraft des Blutes Christi fliesst: ecce nunc tempus acceptabile ecce nunc dies salutis.

A. M.



Kirchen-Chronik.

Schweiz. Vom Friedens- und Sühnesonntag langen von allen Seiten her aus Pfarreien und Klöstern sehr erfreuliche Berichte ein über Anhörung des Wortes Gottes, über Gottesdienst und Kirchenbesuch und insbesondere über ausserordentlichen Zudrang zu den heiligen Sakramenten. Hier in Luzern war der Sakramentenempfang ein sehr grosser: der Zudrang zu den Vorbereitungsgottesdiensten am Sonntag vorher und dann insbesondere am Friedenssonntag ein ausserordentlicher. Die Kirchenbesuche während des Tages gleichen jenen des Karfreitags.

Rom. Friedensandacht in St. Peter. Die Andacht für den Frieden nahm in St. Peter einen ganz besonders erhebenden Verlauf. Zur Nachmittagsfeier erschien Benedikt XV. persönlich, assistiert von fünfzehn Kardinälen, den an der Kurie anwesenden Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen, der gesamten Prälatur und seinem Hofstaate; den imposanten Zug eröffnete und schloss die Schweizergarde. Obgleich nicht offiziell eingeladen, war das diplomatische Corps vollzählig erschienen: die Botschafter Oesterreichs und Spaniens und die Gesandten von Russland, Belgien, Preussen, Bayern, England, Argentinien, Brasilien, Chile, Columbia und Peru. Im Schiffe der Basilika drängten sich an 30,000 Personen. Die Andacht fand am Altare der Confessio statt, wo das hochwürdigste Gut ausgesetzt war. Zunächst sangen Sänger und Volk abwechselnd das Miserere, das erschütternd durch die majestätischen Hallen des Tempels klang. Hierauf betete ein Mitglied des Kapitels von St. Peter von einer Kanzel mit dem Volke den Rosenkranz und nachher mit mächtiger Stimme das Papstgebet. Ein lautes Schluchzen ging durch die Reihen der Beter und bei den Worten: „Gib Du den Herrschern und den Völkern Gedanken des Friedens ein“, erhob der Papst in heissem Flehen seine Arme betend empor. Die Feier schloss mit der Allerheiligenlitanei und dem Segen, der vom Titularpatriarchen von Konstantinopel erteilt wurde.

Frankreich. Französische Heerführer überzeugte Katholiken. Das Freimaurerregiment, das auf das öffentliche Leben Frankreichs zersetzend einwirkt, scheint der Armee noch nicht Herr geworden zu sein: die hervorragendsten französischen Generäle sind gläubige Katholiken. Von den Generälen Pau und de Castelnau (Chef des Generalstabes) ist dies bekannt; letzterer naht sich öfters dem Tische des Herrn.

Nach dem „Le Correspondent“ vom 25. Januar macht auch General Foch, der tüchtige Stratege u. Kommandant der Nordarmee, von seiner katholischen Ueberzeugung kein Hehl; im Jahre 1900 wurde er deswegen, unter dem berüchtigten Regiment des Kriegsministers André mit seinen „Fiches“, von dem Kommando der Kriegsschule entfernt.

Ueber den Generalissimus Joffre kursierten die widersprechendsten Gerüchte. Es ist ein Verdienst der Freiburger „Liberté“, hier Klarheit geschaffen zu haben. Durch ihren Pariser Korrespondenten wandte sie sich direkt an den Pfarrer des Geburtsortes Joffré's, Rivesaltes, in den Pyrenäen, Dekan Kanonikus A. Respaut,

welcher in einem Briefe bezeugt: „General Joffre, getauft am 23. Januar 1852 in der Pfarrkirche von Rivesaltes, ist geborener Katholik, gehört einer grundkatholischen Familie an (seine Mutter war Mitglied des dritten Ordens des heiligen Franziskus) und hat sich bei vielen und wichtigen Anlässen seines Lebens offen als Katholik bekannt“ („s'est montré ostensiblement catholique dans maintes et importantes circonstances de sa vie“).



Rezensionen.

Belletristisches.

Von ewiger Liebe. Novellen und Skizzen von Isabelle Kaiser. 8^o 240 S. Köln a. Rh., J. P. Bachem.

Von Liebe raunt und rauscht es in diesen Blättern, von der Macht und Schönheit und Erhabenheit jener Liebe, die der Schöpfer ins Menschenherz gelegt hat als ein Funke und Widerspiel seiner eigenen ewigen Liebe. Vielgestaltig, wie diese Liebe sich äussert: in bräutlicher und Gattenliebe, in treuer Mutterliebe, in der Liebe zur Heimat und Natur und zum eigenen Leben selbst, sind diese Novellen und Skizzen unserer Schweizer Dichterin, ist wechsellvoll der Schauplatz und Gegenstand derselben. Aus allen aber spricht Güte, Reinheit und Wahrheit, es ist eine elegante und geadelte Kunst, auch Heimatkunst, was Isabelle Kaiser als neue Gabe ihren zahlreichen Verehrern hier geschenkt. — Bedauern möchte man etwa einzig, dass sie haften geblieben an erdhafter Liebe, nicht oder zu wenig hoch sich hinaufgeschwungen hat zum Urquell der Liebe, zu Gott, der und in dem allein die ewige Liebe ist.

Fidelis.



Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind eingegangen:

1. Für den Peterspfennig: Mumpf Fr. 6.50, Kriens 40.
2. Für die Sklaven-Mission: Porrentruy Fr. 90, Kleinlützel 10.50, Bonfol 4.60, Hochwald 13.20, Courtedoux 6.95, Neudorf 10, Lunkhofen 50, Lengnau 41, Klingenzell 10, Kriens (Nachtrag) 10, Grepfen 7, Wohlen 147.50, Emmen 46.

Gilt als Quittung

Solothurn, den 8. Februar 1915.

Die bischöfliche Kanzlei.



Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1914.

		Uebertrag Fr. 134,557.86
Kt. Aargau: Pfarrei Würenlingen, Hauskollekte 305; Mumpf 58; Rheinfeldern 35; durch bischöfl. Kanzlei: Pfarrei Herznach 40, Mettau 5, Sarmenstorf 55	" "	498.-
Kt. Bern: Durch bischöfl. Kanzlei: Pfarrei Réclère 9.65; Wohlen 20, St. Ursanne 63, Courgenay 25, Sauley 15, Courfaivre 69.30, Undervelier 140, Pleigne 12.95, Soubey 5.65, Delémont 57.70, Boncourt 60.50, Soulee 20, Develier 15; durch H. H. Dekan Folletête: Rocourt 10, Montignez 10.65	" "	534.40
Kt. Freiburg: Durch bischöfl. Kanzlei à conto Beiträge aus dem Kt. Freiburg	" "	16,378.75
Kt. Genf: Durch bischöfl. Kanzlei Freiburg: Gabe von Fr. Amalie Paccard Genf	" "	320.-
Kt. Neuenburg: Durch bischöfl. Kanzlei à conto Beiträge aus dem Kt. Neuenburg	" "	1,113.-
Kt. Nidwalden: Durch bischöfl. Commissariat Kapellopfer auf Bürgenstock	" "	39.70
Kt. Schwyz: Filiale Goldau	" "	100.-
Kt. Solothurn: Durch bischöfl. Kanzlei: Pfarrei Kappel 17, Oensingen 35.90, Niedergösgen 30	" "	82.90
Kt. St. Gallen: Durch bischöfl. Kanzlei à conto Beiträge aus dem Bistum St. Gallen 3500; Pfarrei Niederglatt, Legat von Ungenannt 20	" "	3,520.-

Kt. Waadt: Durch bischöfl. Kanzlei à conto Beiträge aus dem Kt. Waadt	668.35
Kt. Wallis: Durch H. H. Prof. Walther, Sitten à conto Beiträge aus dem Mittel- und Unterwallis 1500; durch H. H. Rector Roten Pfarrei Staldenried 15	1,515.—
Total	Fr. 159,327.96

b) Ausserordentliche Beiträge pro 1914:

Uebertrag	Fr. 91,940.45
Kt. Freiburg: Legat von Herrn Franz Progin in Bulle	1,220.—
Kt. Freiburg: Legat von Herrn Louis Demierre in Rue	1,000.—
Total	Fr. 94,160.45

Zug, den 7. Februar 1915.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer**, Pfarr-Resig.

Anmerkung: Um die Rechnung pro 1914 bald abschliessen zu können, werden die hochw. Pfarrämter ersucht, die noch ausstehenden Beiträge pro 1914 gütigst bald einsenden zu wollen.

Briefkasten.**Krieg und Vorsehung.**

Aus dem Ausland,

„Euer Hochwürden würden mich zum Danke verpflichten, wenn Sie gelegentlich in Ihrer hochgeschätzten Kirchenzeitung

einmal die Frage betrachten würden, wie sich die Greuel und Schrecken des Krieges mit der göttlichen Vorsehung und Güte Gottes vereinen lassen. Die Frage wird jetzt von mancher Seite, namentlich zur Verwirrung unserer Diasporakatholiken hineingeworfen, und nach dem jetzigen Burgfrieden wird diese Agitation noch stärker in die Erscheinung treten.“

R. Sie werden in den nächsten Wochen im VII. Heft meiner Brennenden Fragen eine sehr eingehende, gerade über diese Frage gehaltene Konferenz im Wortlaute und mit vielen Erweiterungen finden. Vorläufig verweise ich Sie auf das VI. Heft der Brennenden Fragen, (Räber u. Cie., Luzern, Kriegs- und Friedenspredigten, Seite 5—32). Die moralischen Folgerungen finden Sie in dem herrlichen Hirtenbriefe der deutschen Bischöfe und neuestens wieder in dem Fastenhirtenbrief des Fürstbischofs von Breslau. Da das bald erscheinende VII. Heft der Brennenden Fragen das Thema ganz ausführlich behandelt, verzichten wir vorläufig auf eine Durchführung dieser Gedankengänge in der Kirchen-Zeitung. A. M.

„Praktische Moralrepetitionen“, in nächster Nummer.

Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchenzeitung“ regelmäßig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb " " " : 12 " Einzelne " : 20 "
Beziehungweise 26 mal. * Beziehungweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Zwei zeitgemässe vorzügliche Neuerscheinungen

Sobald sind zur Ausgabe gekommen:

Kreuz und Krieg.

Fastenerwägungen

für unsere schicksalsschwere Zeit.

Von Dr. Ernst Breit, Rektor.

64 Seiten, 8°. Broschiert und beschnitten Fr. 1.—.

Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuze und unsere schicksalsschwere Zeit geben dem Autor überreichen Stoff zu sieben tiefer greifenden Fastenerwägungen. Gross und ernst ist die Zeit, gross und ernst sind auch die Worte, die der Verfasser durch diese Blätter zu seinem Leser spricht. Es sind so die rechten Trostorte eines liebevollen Priesters zum schwergeprüften Volke, aber es sind auch eindringliche Mahn- und Warnreden des eifrigen Seelsorgers, die den Leser erschüttern.

Dem Prediger, auch dem Feldgeistlichen bietet die Broschüre zudem eine Fülle fruchtbarer, aktueller Gedanken für Fastenvorträge.

An den Quellen des Heiles.

Ein Buch zur Förderung und Verinnerlichung des eucharistischen Kultus.

Von Professor H. Schwarzmann.

Mit Buchschmuck von Hermann Kossmann. 280 Seiten, 8°. Broschiert Fr. 3.15. Elegant gebunden Fr. 4.25.

Das Buch ist wirklich eine Bereicherung unserer eucharistischen Volksliteratur und zwar in einer so gediegenen, schönen und gehaltvollen Weise, dass es auch den Ansprüchen der Gebildeten vollauf gerecht wird. Es enthält ein gut Stück positiver Apologetik und weckt unmittelbar Freude und Interesse an dem Zentralgeheimnis unserer heiligen Religion. Die ganze Arbeit stützt sich auf äusserst gediegene Quellen und trägt doch überall den Stempel des stark persönlichen. Einzelne Kapitel, wie Verewigung, das Zentrum des Gottesdienstes scheinen mir geradezu Perlen der Erbauungsliteratur zu sein.

Jos. Könn, Kaplan.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlagsanstalt **Benziger & Co., A.-G.**, Einsiedeln, Waldshut, Cöln am Rhein, Strassburg im Elsass.**Fräfel & Co., St. Gallen** Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtsendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Tabernakel,

neu, aus Eichenholz geschnitzt, passend für eine Privatkapelle in einem Krankenhaus oder Institut, billig zu verkaufen.

Pfarramt **Wolfenschieszen** (Kt. Nidwalden.)**Ist der Krieg sittlich berechtigt?**

von Prof. Fritz Wikko, Professor an der Universität Wien.

: : erscheint demnächst zum Preise von Fr. 1.90 : :

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

||| **Ganz neu!** |||

||| **Originell!** |||

||| **Unerreicht!** |||

Das Gotteskind

Ein Bilder- und Gebetbuch für die lieben Kinder.

Von **P. Ambros Zürcher, O. S. B.** Pfarrer.

Mit 2 Chromobildern von Kunstmaler Professor Martin von Feuerstein, 66 Original-Vollbildern und Buchschmuck von Kunstmaler Andreas Untersberger. 320 Seiten. Format VII n. 73 : 124 mm. In verschiedenen Original-Einbänden zu Fr. 1.20 und höher.

„Das Gotteskind“ werden die H. H. Geistlichen, Eltern und Lehrer, die Herz und Sinn des Kindes christlich pflegen und in der religiösen und sittlichen Erziehung der Kinder ihre schönste Aufgabe erkennen, dankbar annehmen. Der Autor hat, wie selten einer, die Gabe, zum Kinde zu sprechen. Mit bewunderungswürdigem Edelsinn weiss er die Herzen der lieben Kinder zu lenken und zu führen. Sein Ziel ist das aller christlichen Eltern. Er verbindet aber mit seinen Antrieben und Wegleitungen, mit seinen unmittelbaren Aufklärungen und Zusprüchen an die lieben Kinder, die edelste, die priesterliche Liebe. Diese Belehrungen lesen sich deshalb wie erleuchtete, liebevolle Mahnworte. Es liegt in ihnen eine wunderbare Segenswirkung

Als einen besondern Vorzug des Büchleins begrüssen wir es, dass das Wort im Bilde veranschaulicht wird. Belehrungen und Gebete begleiten *66 prächtige Bilder, die dem Buchtexte mit tiefem religiösen Verständnis und Empfinden angepasst sind. Text und Bild stehen in bestem und schönstem Einklang zueinander, vervollständigen sich gegenseitig und wirken harmonisch auf Geist und Sinn des Kindes ein.* — Auch die Einbände sind dem Inhalte entsprechende, anmutende Original-Arbeit. — So bietet sich „Das Gotteskind“ dar, dass es gehaltvoller, schöner und zeitgemässer nicht sein könnte. *Ein Büchlein wie „Das Gotteskind“ existiert keines, es ist das einzige Jugendgebetbüchlein dieser Art.* W.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlagsanstalt **Benziger & Cie., A.-G.**, Einsiedeln, Waldshut, Köln am Rhein, Strassburg im Elsass.

Die Kreuzesfahne im Völkerkrieg

Erwägungen, Ansprachen und Predigten, gesammelt und herausgegeben von Dr. **J. Schofer**, fortgesetzt von Dr. A. Kieser
Neu: VI. Bändchen: **Fastenzeit**
 Erste und zweite Auflage 8^o (VIII u. 172 S.)
 M 1.80; gebunden in Leinwand M 2.30

Das Fastenbändchen der „Kreuzesfahne“ ist durch seinen reichen Inhalt geeignet, dem Seelsorgeklerus das Predigtamt in der vielbeschäftigten Fastenzeit zu erleichtern und als passende Fastenlesung unsern Kriegerern im Feld oder Lazarett und „uns daheim“ zu dienen.

Verlag v. Herder zu Freiburg i. Br. / Durch alle Buchhandl. zu beziehen

Gelegenheit.

Da einige schon vor Ausbruch des Krieges in Arbeit bef. Auftr. vor läng. Zeit nicht geliefert werden können, bin ich genötigt 2 got. Seitenaltäre in Eichen mit Reliefs und Statue, 1 kl. got. Hochaltar in Eichen mit Reliefs, 1 kl. Barockaltar. 1 einf. got. Ambon mit Schnitzereien zu jedem annehm. Preise dem Verkaufe auszuliefern. Erfrkl. Ausführung, Zeichnung, etc. mit nähern Angab. gerne zu Diensten.

Carl Doerr, Kirchl. Kunstwerkstätte **Saulgau**, Württemberg.
 Um das Personal über die gegenw. Zeit etwas zu beschaffigen, fertige ich auch aus vorhandenen Altarteilen kleine hübsche Altärchen zu billigen Preisen.

INSTITUT

Estavayer-le-Lac
 Französische Schweiz

STAVIA

MODERNE SPRACHEN

HAUPTSÄCHLICH FRANZÖSISCH. HANDELSFÄCHER. VORBEREITUNG FÜR BANK — HANDEL. EISENBAHN UND HOTEL

EINTRITT: 19. April. Prospekte gratis.

Kirchen-Blumen

Dekorationen für Maialtäre, Altar - Bouquets

aus Metall, prima Qualität, sowie aus andern Stoffen in naturgetreuer, geschmackvollster Ausführung, empfiehlt

Muster und beste Referenzen stehen zur Verfügung. **Rosa Bannwart**, Baselstr. 7
 vis-à-vis der Waisenanstalt Luzern.

KURER & Cie. in Wil

Kanton St. Gallen

Caseln
 Stolen
 Pluviale
 Spitzen
 Teppiche
 Blumen
 Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente und Fahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche
 Monstranzen
 Leuchter
 Lampen
 Statuen
 Gemälde
 Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann**, Stiftsakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Carl Sautier in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
 empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Ein alleinstehender gut empfohlener Herr in bereits vorge-rückteren Jahren, aber nicht pflegebedürftig, Inhaber einer lebenslänglichen Rente, sucht in einem löbl. Pfarrhof, Asyl, Institut etc. oder auch in einer christlichen Privatfamilie für längere Zeit in

Kost u. Logis

aufgenommen zu werden bei ganz bescheidenen Ansprüchen und pünktlicher Bezahlung. K. E.

Priesterkragen

sogen. Leokragen

in Prima 4fach Leinen und in Hartgummi 4 und 4½ cm Höhe, für jede Halsweite passend; ebenso Colarcravatten liefert

Anton Achermann,
 Stiftsakristan,
 Kirchenartikelhandlung,
 Luzern.

Ein **Geistlicher** sucht eine kleine Stelle; hauptsächlich nur Messe lesen. M. R.

Standesgebetbücher

von **P. Ambros Zürcher**, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

MESSWEIN

stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zug.

beidigter Messweinfieferant.